

Institut für Theater-, Film- und Fernsehwissenschaft

Vorlesungen

5436 Ritualität und Performativität
2 St. Mo. 11-13 in XXIV

I. Därmann
Beginn: 16.10.

„Performativität“, „Performance“ und „Performanz“ sind in den letzten Jahren zu Schlüsselkategorien der Theater- und Kulturwissenschaften aufgestiegen, die den Blick für den Aufführungs-, Darstellungs- und Inszenierungscharakter von kulturellen Praktiken, Handlungen und Ereignissen geschärft und sich als Analyseinstrumente der theatralischen Dimension von Kultur bewährt haben. Dabei speist sich das Paradigma der „Performativität“ aus so unterschiedlichen Quellen wie John L. Austins Sprechakttheorie, Erving Goffmans soziologischer Phänomenologie der Interaktionsrituale, der ethnologischen Ritualanalyse von Arnold van Gennep und Viktor Turner u.a. Die Vorlesung möchte einen historischen Überblick über die verschiedenen Ressourcen und Traditionslinien des performative turn bieten, die von Platons Kritik der Tragödie, Aristoteles' Poetik, Kants Kritik der Opferrituale über Nietzsches Entdeckung der tragischen Festkultur der Griechen, Robertson Smith' Opfertheorie, Émile Durkheims Religionssoziologie, Marcel Mauss' Magietheorie bis hin zu Austin, Goffman und anderen reichen. Als systematischer Leitfaden fungiert dabei das gegensätzliche Verhältnis zwischen dem Ritual als einem vorgeschriebenen, habitualisierten und routinisierten Handlungsverlauf einerseits und dem Performativ als einem einmaligen, unwiederholbaren und wirklichkeitskonstituierenden Ereignis andererseits, das es zu hinterfragen und auf seinen Spannungsreichtum hin zu untersuchen gilt.

Forschungsliteratur wird zu Vorlesungsbeginn bekanntgegeben. Zur Einführung sei empfohlen: Doris Bachmann-Medick, Cultural Turns. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften, Hamburg 2006, S. 104-143.

5437 Vom Theater zum Computer
2 St. Mo. 16-18 in I, Wiso-Geb.

L. Ellrich
Beginn: 16.10.

Die Vorlesung ist historisch und systematisch angelegt. Ziel der Präsentation ist es, Basiswissen über einzelne Medien, ihre faktische Verflechtung und die diversen Ansätzen der Medienanalyse zu vermitteln. Dazu gehören:

1. ein Überblick über die Geschichte der Medien (von den oralen Kulturen über Schrift, Theater, Druck, Telegrafie, Fotografie, Telefon, Radio, Film, Fernsehen bis hin zum Computer);
2. ein erster Zugang zu einschlägigen Medientheorien (von McLuhan zu Kittler);
3. ein Verständnis für die unterschiedlichen Methoden, welche bei der empirischen und der konzeptionell orientierten Untersuchung von Medien zum Einsatz kommen.

Literatur u.a.:

Balme, Christopher: Einführung in die Theaterwissenschaft, Berlin 2003.

Eric Bentley: Das lebendige Drama, Velber 1967.

Schwanitz, Dietrich: Die Wirklichkeit der Inszenierung, Meisenheim 1977.

Szondi, Peter: Theorie des modernen Dramas, Frankfurt 1957.

Stam, Robert: Film Theory, Oxford 2000.

Gregor, Ulrich/Patalas, Enno: Geschichte des Films, München 1973.

Bordwell, David: Visual Style in Cinema, Frankfurt a. M. 2001.
 Weber, Stefan (Hg.): Theorien der Medien, Konstanz 2003.
 Sandbothe, Mike/Nagl, Ludwig (Hg): Systematische Philosophie der Medien, Berlin 2005.
 Frank Hartmann: Mediologie. Ansätze einer Medientheorie der Kulturwissenschaften, Wien 2003.

- 5438 Mimen E. Buck
 2 St. Do. 11-13 in Aula 2 Beginn: 26.10.

Theater kann primär durch Schauspielkunst oder auch durch die Brisanz des Stücks, die Opulenz der Szenerie oder eine Regiekonzeption getragen werden. Was auch immer das Zentrale ist, der Schauspieler steht bei der Vermittlung von Theater in der vordersten Front; sein Spiel erreicht das Publikum am unmittelbarsten. Die Theaterhistorie hat ihm das nicht immer gedankt.

Wie die Funktion des Schauspielers im Theater wechselte, so war auch sein Ansehen in der Gesellschaft einem Wandel unterworfen: vom missachteten Gaukler zum vergötterten Virtuosen. Lässt auch die Bezeichnung Mime noch den Scharlatan anklingen, so wird hier jedoch der Begriff positiv zur Kennzeichnung seiner Kunst eingesetzt.

In der Vorlesung über den Mimen wird keine Phänomenologie erstrebt. Nicht von seinem Wesen soll die Rede sein, vielmehr von seinem Leben, seiner Kunst, seiner Wirkung. Dabei geht es um ganz reale Biographien. Dem widerspricht auch nicht, dass im ersten Kolleg mit Wilhelm Meister und Hendrik Höfgen zwei fiktive Mimen gepaart werden, in deren Spannungsfeld dann die realen Biographien angesiedelt werden.

26.10. Wilhelm Meister und Hendrik Höfgen

02.11. Konrad Ekhof

09.11. Friedrich Ludwig Schröder

16.11. August Wilhelm Iffland

23.11. Ludwig Barnay

30.11. Josef Kainz

07.12. Werner Krauß

21.12. Fritz Kortner

11.01. Ernst Deutsch

18.01. Ernst Busch

25.01. Gustaf Gründgens

Übungen

- 5439 Übung zur Vorlesung "Ritualität und Performativität" I. Därmann
 1 St. Mo. 13-14 in S56 Beginn: 16.10.

Die Übung dient der Vertiefung der Vorlesung und der kritischen Interpretation der einschlägigen Texte auf der Grundlage gemeinsamer Lektürearbeit.

Ein Reader mit ausgewählten Texten wird zu Beginn des Semesters bereitgestellt.

- 5440 Figurentheater im Rheinland R. Strauch
 2 St. Mo. 15-17 in Schloss Wahn Beginn: 23.10.

Im Großraum Aachen, Köln, Düsseldorf haben über 50 Figurentheater ihren Standort, entweder als Ausgangspunkt für ihren mobilen Spielbetrieb oder in mindestens 8 Fällen mit fester Spielstätte, hinzu kommen TV-Produktionen und der professionelle Einsatz von Theaterfiguren in der Therapie.

Amateur- und Berufsspieler, Solospieler und Ensemble, freischaffende Künstler, freie Theaterunternehmer, Vereinsmitglieder oder städtische Angestellte – die Bandbreite der Organisationsformen ist vielfältig.

Die Produktionsbedingungen sind so unterschiedlich wie die künstlerischen Voraussetzungen, Mittel und Ziele. Es werden Handpuppen, Stabpuppen, Stockpuppen, Marionetten, Klappmaulfiguren, Tischfiguren, Schattenspielfiguren und Mischformen eingesetzt. Das Zielpublikum sind überwiegend aber nicht ausschließlich Kinder, es gibt auch Angebote für Jugendliche, Familien oder Erwachsene.

In der Übung soll eine Bestandsaufnahme des Figurentheaters in der Region erarbeitet werden. Mit Hilfe eines zu erstellenden Fragebogens werden von den KünstlerInnen Auskünfte eingeholt und ausgewertet. Der Besuch von exemplarischen Aufführungen, Werk- und Spielstätten wird den Stoff vertiefen.

5442a Aktuelle amerikanische Fernsehserien

T. Weber

2 St. Mi. 14-16 in B I

Beginn: 18.10.

Sind Sie eigentlich auch fernsehsüchtig? Zerschlagen Sie sich allwöchentlich den Kopf, wie sich Ihre Helden wohl entscheiden werden? Rufen Sie Ihre FreundInnen an und sprechen über ihre fiktionalen Freunde?

Oder stehen Sie dem Phänomen „Serie“ völlig fassungslos gegenüber und würden gerne mehr darüber erfahren?

In der Übung „Aktuelle amerikanische Fernsehserien“ möchte ich Sie einladen, das Medienphänomen Fernsehserie anhand der Beispiele von SIX FEET UNDER (USA 2001-2005), 24 (USA 2001 -), VERONICA MARS (USA 2004 -), DEADWOOD (USA 2004 -) und HOW I MET YOUR MOTHER (USA 2005 -) zu analysieren.

Wir werden die aktuellen Serien in Bezug zu der amerikanischen Serienlandschaft setzen, uns mit Formaten und Genres, Sendeplätzen, Produktionskosten, Ästhetik etc. beschäftigen und uns auf inhaltlicher Ebene die Frage stellen: Was wird eigentlich verhandelt und vor allem wie?

Teilnahmevoraussetzung: Die Bereitschaft, viele Serien zu sehen!!!

Literaturempfehlung: <http://www.serienjunkies.de>

<http://www.imdb.com>

<http://de.wikipedia.org/wiki/Hauptseite>

5442 Tanz in Film und Video

H. Müller

3 St. Fr. 11-14 in Filmkeller

Beginn: 20.10.

Eine der ersten Personen, die in den Anfangsjahren des Films vor der Kamera agierte, war eine Tänzerin. An der tänzerischen Bewegung demonstrierte das neue Medium seine eigene Bewegungsfähigkeit und die Bewegtheit als mediale Besonderheit. Ebenso war für den Tanz das neue Medium die erste Möglichkeit, der Flüchtigkeit des Tanzes entgegenzuarbeiten und Bewegung als Spezifikum seiner Kunstform technisch wiederzugeben und wiederholbar zu machen. Dennoch blieb die Beziehung zwischen Tanz- und Filmkunst lange Zeit eher reserviert, zumindest was den künstlerischen Bühnentanz betrifft. Hollywood hingegen entdeckte den Showtanz als Spielfilmelement, Stars wie Fred Astaire, Ginger Rogers, Gene Kelly waren an ihr Tänzerimage gebunden. Die Tanzwelt wurde zum Inhalt zahlreicher „Backstage“-Spielfilme, in denen ein vermeintlicher Blick „hinter die Kulissen“ geboten wurde. Auch neuere Filme wie „Billy Elliott“ und „Rhythm is it“ geben Tanzfilm und Filmtanz neue Aspekte.

Mit der Verbreitung der Videotechnik haben Tanz und die visuellen Medien nicht nur eine neue Qualität ihrer alten Verbindung erreicht, sondern es entstand ein neues Genre, der Videotanz, der vor allem in den letzten ca. fünfzehn Jahren einen ungeheuren Aufschwung erlebt hat und inzwischen durch elektronisch generierten Tanz erweitert wurde.

Das Seminar will an Beispielen die Begriffe Tanzfilm, Filmtanz, Videotanz klären und die vielfältigen Beziehungslinien zwischen Tanz, Film und Videokunst aufzeigen.

Nur für Studierende im Grundstudium.

5443 Szenisches Lesen
2 St. Fr. 12.1.07, 10-18 h, Vorbespr.: 23.10., 11.30h in Schloss
Wahn

E. Buck
Beginn: 23.10.

Ausgangspunkt des szenischen Lesens ist das Lesen der Tageszeitungen vom Semesterbeginn, dem 16. Oktober 2006 (Zeitungen aufbewahren!). Was passierte so? Was beschäftigte die Medien? In welchen Vorfällen sehen Sie ein Potential für Theater, Film oder Fernsehen? In welcher Dramaturgie? Erstes Ziel sollte ein Exposé sein. In einem Blockseminar am Freitag, den 12. Januar 2007 wollen wir diese Entwürfe dramaturgisch und szenisch auswerten.

Verbindliche Vorbesprechung Montag, 23. Oktober, 11.30 Uhr, Schloss Wahn.

Proseminar I

5444 Einführung in die Theater-, Film- und Fernsehwissenschaft
4 St. Mi. 9-13 in XIV

E. Buck
Beginn: 25.10.

Sie studieren Theater-, Film- und Fernsehwissenschaft – also nicht Theaterwissenschaft, nicht Filmwissenschaft, nicht Fernsehwissenschaft, aber auch nicht Medienwissenschaft. In diesem Proseminar wird eine Einführung in die Bereiche Theater, Film und Fernsehen aus der Perspektive des Faches erarbeitet, wobei die einzelnen Bereiche nicht getrennt voneinander behandelt werden, sondern einzelne Aspekte im medialen Zusammenhang ihrer Trinität gesehen werden.

Obligatorische Termine:

25.10. Einführung

11. – 15.12. 10 – 13 Uhr und 14 – 17 Uhr
wahlweise ein Termin (Gruppen zu 15 Teilnehmern)

31.01. Klausur

Proseminar II

5445 PS II Aufbaukurs Fernsehen
2 St. Di. 12-14 in B I

C. Boje
Beginn: 17.10.2006

Das Fernsehen, uns allen als Tagesbegleitmedium bestens bekannt, scheint sich vor allem durch seine Trivialität auszuzeichnen. Die Empfänger finden sich in nahezu jedem Wohnzimmer, und damit einhergehend herrscht allzu häufig der Glaube, dieses Medium bestens zu kennen. In diesem Seminar werden wir das Fernsehen zum Gegenstand wissenschaftlicher Analyse machen und es dabei unter verschiedenen Faktoren betrachten: Denn als technisches Gerät, Möbelstück, Programmanbieter, Wirtschaftsfaktor etc. verlangt es differenzierte historische, theoretische und ästhetische Arbeitsmethoden. Wir werden uns auf die Suche nach den Anfängen des Fernsehens begeben und versuchen herauszufinden, warum es kein Ende kennt. Seine Institutionen und sein Programm werden ebenso beleuchtet wie sein Gehäuse. Anhand der Analyse verschiedener Fernsehformate werden wir die Grenze zwischen den Kategorien fiktional und nicht-fiktional problematisieren. Der Umgang mit den Parametern Öffentlichkeit und Privatheit wird in Hinblick auf Inszenierungen des Besonderen wie des Alltäglichen untersucht. Wir werden der Frage nachgehen, welche Wechselwirkungen wir mit dem Fernsehen eingehen: Was macht das

Fernsehen mit dem Zuschauer und was machen die Zuschauer mit dem Fernsehen? Was 'tun' Zuschauer, wenn und während sie fernsehen? Unsere Ergebnisse werden in die übergeordnete Fragestellung des Seminars einfließen, welche Funktion das Fernsehen bei unserer Konstruktion von 'Welt' und 'Wirklichkeit' einnimmt.

Um einen Leistungsnachweis zu erwerben, wird regelmäßige und aktive Teilnahme am Seminar, ein Kurzreferat und eine schriftliche Ausarbeitung zu einem gestellten Thema verlangt.

Themen für Referate und Hausarbeiten können gerne schon in meiner Feriensprechstunde vereinbart werden.

Nur für Studierende im Grundstudium.

Teilnahmevoraussetzung: Leistungsnachweis im Proseminar I.

5446 Aufbaukurs Film

I. Otto

2 St. Do. 13-15 in H 80

Beginn: 19.10.

Das Medium Film bietet eine unermessliche Vielzahl an Diskursen und wissenschaftlichen Anknüpfungspunkten. Im Aufbaukurs Film soll es darum gehen, einen Überblick in den Bereichen der Filmgeschichte, Filmanalyse und Filmtheorie zu vermitteln. Der Analyseteil des Seminars wird sich über das gesamte Semester erstrecken und im Zuge der gezeigten Filmbeispiele Begrifflichkeiten wie mise-en-scène, verschiedene Kameraeinstellungen, unterschiedliche Montageverfahren und filmisches Erzählen behandeln. Die Filmgeschichte als Mediengeschichte soll Einblicke in die Entstehung des Mediums geben, u.a. zum frühen Film und der Aufführungsgeschichte des Films. Der größte Teil dieses Blocks gibt einen kurzen Überblick über nationale und internationale Epochenstrukturen und soll so die Vielfalt des Mediums verdeutlichen. Abschließend sollen grundlegende Theorien zum Film vorgestellt und diskutiert werden. Neben Sitzungen zur Auteurtheorie und Film-Semiotik wird auch die feministische und psychoanalytische Filmtheorie behandelt werden.

Die Zahl der TeilnehmerInnen ist auf 70 Personen beschränkt; bitte melden Sie sich rechtzeitig über UK-Online an. Um einen Leistungsschein zu erwerben, müssen Sie ein Referat übernehmen und dieses in einer ca. 8seitigen Hausarbeit ausarbeiten. Die Themenvergabe für die Referate erfolgt in der ersten Seminarsitzung. Zu Beginn des Seminars wird es in der Bibliothek einen Seminarordner mit allen Texten geben, ebenso einen Semesterapparat mit weiterführender Literatur.

Filmtermin: Mi. 16-18 Uhr im Filmkeller

Nur für Studierende im Grundstudium.

Teilnahmevoraussetzung: Leistungsnachweis in Proseminar I

5447 Aufbaukurs Theater

G. Köhler

2 St. Mi. 15-17 in VI

Beginn: 18.10.

Das weiß ja nun jedes Kind (und Adorno): „Kein Kunstwerk kann in Begriffen der Kommunikation beschrieben oder erklärt werden.“ Damit Sie aber ein Grundinstrumentarium zur Gewinnung von wissenschaftlichen Erkenntnissen erhalten, werden in dem Aufbaukurs Begriffe und Themenbereiche der theaterwissenschaftlichen Forschung vertiefend behandelt, etwa der Terminus Mimesis oder das bundesdeutsche Theatersystem als System. Schwerpunkt sind die intermedialen Transfusionen und Übergänge des Theaters zu Medien wie Film oder Fernsehen; Sehgewohnheiten des Publikums ändern sich und die Theaterkunst reagiert darauf. Theatertheoretiker des 20. Jahrhunderts werden mit Texten und Bühnenergebnissen vorgestellt. Eine Einführung in die

theaterhistorische Quellenkunde wird anhand der Bestände in Wahn gegeben.
Leistungsnachweis durch regelmäßige Anwesenheit, kurzen Seminarvortrag und schriftliche Hausarbeit, Teilnahmechein durch regelmäßige Anwesenheit und Thesenpapier.

Einführende Literatur:

E. Fischer-Lichte: Kurze Geschichte des deutschen Theaters. Tübingen/Basel 1993.

C. Balme: Einführung in die Theaterwissenschaft. Berlin 2001.

Nur für Studierende im Grundstudium.

Teilnahmevoraussetzung: Leistungsnachweis in Proseminar I.

Proseminar III

5448 Körpertheater H. Müller
2 St. Di. 15-17 im Filmkeller Beginn: 17.10.

An konkreten Beispielen aus der Theatergeschichte und -gegenwart werden in diesem Seminar verschiedene Ansätze des Umgangs mit dem Körper auf der Bühne untersucht. Dabei geht es sowohl um das Verständnis von Körper wie um seine Autonomie im darstellerischen Zusammenhang.

Dazu wird der Blick vor allem gerichtet auf die Schnittstellen zwischen verschiedenen Gattungen und Sparten, auf die Überschreitungen, die in den jeweiligen Theorien und Auffassungen von Theater zum Tragen kommen, z.B. bei Antonin Artaud, Jerzy Grotowski, im Living Theatre, im deutschen Tanztheater und in ausgewählten zeitgenössischen Schauspielinszenierungen.

Nur für Studierende im Grundstudium.

Teilnahmevoraussetzung: Leistungsnachweis in Proseminar I

5449 Hermeneutik und/oder Medientheorie? H. Maye
2 St. Do. 14-16 in G

Die aktuellen Methodendiskussionen in den Geistes- und Kulturwissenschaften sind durch den Gegensatz zwischen unterschiedlichen Positionen der Hermeneutik und der Medientheorie geprägt. Ganz unabhängig von der Zuordnung solcher Ansätze zu verschiedenen Schulen oder Großtheorien, prägen diese beiden Denk- und Schreibweisen den Umgang mit dem Material in der konkreten Analyse. Dem entsprechen verschiedene Auffassungen davon, wie ein „Medium“, die „Kommunikation“, ein „Zeichen“ oder das „Verstehen“ konzipiert sind. Die Differenzen zwischen diesen Konzepten scheinen zunächst unüberbrückbar. Aber, so eine These des Seminars, diese Gegensätze sind eben nur scheinbar. Der Konflikt zwischen Verstehen und Nichtverstehen findet nicht als ein Streit zwischen unterschiedlichen Theorien statt, sondern ist jenen Texten, die von diesem Konflikten handeln, selbst inhärent. Orientiert an unterschiedlichen Leitmedien (Stimme, Schrift, Buchdruck, Film, Fernsehen und dem Internet) sollen die Theoriebeispiele zielgenau beobachtet werden. Angeleitet von dieser beispielhaften Gegenüberstellung verfolgt das Seminar drei Ziele: 1. Als ein Proseminar möchte diese Lehrveranstaltung eine Einführung in Klassiker der Hermeneutik und der Medientheorie geben. 2. Als ein Lektürekurs möchte die Lehrveranstaltung eine Aufmerksamkeit für Details und Paradoxien der behandelten Texte einüben. 3. Die Gegenüberstellung anhand von Leitmedien soll in die Argumentationsmuster gegenwärtiger Mediendebatten einführen.

Nur für Studierende im Grundstudium. Teilnahmevoraussetzung: Leistungsnachweis in Proseminar I.

5450 BühnenRaum - KunstRaum G. Köhler
2 St. Do. 15-17 in Schloss Wahn Beginn: 19.10.

„...und nichts ist mehr da als das Dagewesensein.“ (Jean Paul)

Sind diese Worte auch gewaltig und schön, so treffen sie doch in Bezug auf das Theaterereignis nicht zu, wenn man die Bestände der Theaterwissenschaftlichen Sammlung auf Schloss Wahn betrachtet. Dieses Seminar ist vor allem eine Übung vor und an Originalen aus der Graphischen Sammlung. Anhand von ausgewählten Stationen wird die Begegnung von Bildender Kunst und Bühne im 19. und 20. Jahrhundert vorgestellt. Heutzutage spricht man mehr von theatralen Handlungsräumen, so dass der Begriff Bühnenbild eigentlich durch den der Rauminstallation ersetzt werden muss. Aktuell ist die dazutretende Medialisierung der Szene, die andere Zeit- und Handlungsräume eröffnet. Theater in solcher Totalität wird immer dann faszinierend sein, wenn in der Begegnung mit der Bildenden Kunst ein universelles Gesamtkunstwerk der Effekte entsteht: der Angriff auf alle Sinne. Voraussetzung für Erhalt eines Leistungsnachweises: Regelmäßige Teilnahme, Referatsübernahme und Hausarbeit.

Nur für Studierende im Grundstudium.

Teilnahmevoraussetzung: Leistungsnachweis in Proseminar I.

Literatur: Stöbern Sie vorher `mal in Wahn oder im KHI!

5451 Serialität und Intermedialität

G. Blaseio

ZP 2 St. 2 St. Fr 12-14 Uhr (Filmk. 8:30-11 Uhr) in XIII

Serialität ist im Forschungsdiskurs der Medienwissenschaft lange Zeit stiefmütterlich behandelt worden, nicht zuletzt aufgrund der Wirkmächtigkeit normativer Vorverurteilungen: So ist etwa für die Kritische Theorie der Frankfurter Schule Serialität zentrale Voraussetzung und markantestes Kennzeichen der kapitalistischen Produktionsbedingungen der Kulturindustrie. Spätestens seit Tony Bennetts und Janet Woolacotts "Bond and beyond", einer einflussreichen Untersuchung zur James-Bond-Serie, wird mediale Serienproduktion zumindest in den Cultural Studies nicht länger als wiederholende Inszenierung immergleicher hegemonialer Diskurse verstanden, sondern vielmehr aus differenztheoretischer Perspektive mit dem Fokus auf Verschiebungen und Varianz (auch z.B. auf politisch-soziale Verschiebungen) untersucht. Diese Negotiationen serieller Vorgaben unterliegen, wie u.a. Bennett/Woolacott zeigen, dabei intermedialen und (inter-)kulturellen Einflüssen.

Das Seminar wird sich zunächst mit den in den Cultural Studies entwickelten Konzepten zur Serialität beschäftigen und diese anhand populärer Filmserien (u.a. JAMES BOND, GB 1962-), aber auch Fernsehserien (u.a. THE PRISONER, GB 1967-68) überprüfen. Serialität ist aber nicht allein ein Phänomen populärer Massenmedien, wie die Antoine-Doinel-Reihe Truffauts zeigt. Zudem werden Genre und Remaking als kulturelle Adaptionenmechanismen problematisiert.

In einem zweiten Schritt werden historisch differente Formen der Serialität im Hinblick auf ihre intermedialen Austauschbeziehungen untersucht. Neben historischen werden auch rezente Formen thematisiert, darunter V FOR VENDETTA (Comic 1995, Film US 2005) und die HBO-Serie ROME (US 2005-).

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Teilnahmevoraussetzung ist die regelmäßige Anwesenheit beim Filmtermin. Um teilnehmen zu können, melden Sie sich bitte via Email bei gereon.blaseio@uni-koeln.de an und teilen Sie mir Ihre Matrikelnummer mit. Sie erhalten dann weitere Informationen zum Ablauf des Seminars.

Nur für Studierende im Grundstudium.

Teilnahmevoraussetzung: Leistungsnachweis in Proseminar I.

Literatur zur Vorbereitung:

- Bennett, Tony; Woolacott, Janet: Bond and Beyond. The political career of a popular hero. Basingstoke [u.a.]: Macmillan 1987. (Sie finden den Text ab Mitte Juli im Seminarordner).

5452 Filmtheorie: Eine historische Einführung
2 St. Fr. 14-16 in Vortragsraum der UB

A. Meteling
Beginn: 20.10.

Was ist Film? Ist er der Spiegel der Realität oder des Unbewussten? Ein Werkzeug der Kulturindustrie, das Instrument zur Etablierung eines männlichen Herrscherblicks, das probate Mittel für Kritik und Subversion oder der Missbrauch von Heeresgerät? Ist der Film ein Medium oder eine Kunstform? Geht es um Inhalt oder Form?

Filmtheorie begleitet den Film seit seinen Anfängen. Mit ihr verändert sich unser Verständnis von Film. Wenn wir einen Film analysieren oder auch nur betrachten, tun wir dies auf Basis meist unausgesprochener, aber historisch bestimmter Annahmen und Erwartungen, mithin auf Basis einer Theorie. Ohne Filmtheorie keine Filmwissenschaft. Wie verändert sich aber der Begriff vom Film und welche theoretischen Konzepte werden an ihn herangetragen oder von ihm abgeleitet?

Der Akzent des Seminars liegt auf der Historizität von Filmtheorie und auf einer komparatistischen Perspektive. Wir lesen und diskutieren vor allem frühe Klassiker der Filmtheorie (u.a. Russischer Formalismus, R. Arnheim, B. Balázs, H. Münsterberg, S. Kracauer, W. Benjamin) und ihre Auswirkungen auf aktuelle Theorien (u.a. Neoformalismus, Medien- und Betrachtertheorie).

Anzuschaffen ist:

Franz-Josef Albersmeier (Hg.): Texte zur Theorie des Films. Stuttgart 2001.

Literatur zur Einführung:

Jörg Schweinitz (Hg.): Prolog vor dem Film. Nachdenken über ein neues Medium 1909-1914. Leipzig 1992.

Jürgen Felix (Hg.): Moderne Film Theorie. Mainz 2003.

Helmut H. Diederichs (Hg.): Geschichte der Filmtheorie. Kunsttheoretische Texte von Méliès bis Arnheim. Frankfurt am Main 2004.

Wolfgang Beilenhoff (Hg.): Poetika Kino. Theorie und Praxis des Films im russischen Formalismus. Frankfurt am Main 2005.

Nur für Studierende im Grundstudium.

Teilnahmevoraussetzung: Leistungsnachweis in Proseminar I.

5453 Sexszenen

2 St. Fr. 16-18, Filmtermin: Fr. 18-20 in Filmkeller

U. Fasshauer
Beginn: 20.10.

Es geht in diesem Seminar weder um Sexfilme noch um pornographische Filme, überhaupt nicht um ganze Filme, sondern um einzelne Szenen: Sexszenen. Es geht in diesem Seminar auch nicht um Genderfragen oder die Geschichte der Tabubrüche, was nicht heißt, dass die behandelten Filme keine Tabus brechen oder unter Gendergesichtspunkten nicht extrem ergiebig sein können, wie z.B. die Filme von Chathérine Breillat.

Es geht in diesem Seminar um Fragen der Dramaturgie, der Narration und um Fragen der Ästhetik. Also: Was ist die dramaturgische Funktion der Sexszene? Ist sie narrativ? Oder fällt sie aus dem Erzählfluss heraus? Und wie werden Sexszenen eigentlich inszeniert? Ist die Sexszene Pflicht oder Kür? Ist sie Exkurs oder Kern? Beiwerk oder Höhepunkt?

Zunächst scheint der Film eine hohe Affinität zum Sexuellen zu haben, aufgrund seiner visuellen Verführungskraft. Gleichzeitig kann es kaum etwas Unbefriedigenderes oder sogar Peinlicheres geben als das klägliche Außenvor des Zuschauenden. Wie geht der Film mit Nähe oder Distanz zu seinen Figuren um? Ist die Darstellung fragmentarisch bewegt? Wandert die Kamera aus ihrer Achse? Ist die Montage elliptisch? Erfolgt der Umschnitt „rechtzeitig“? Oder wird aus kühler Distanz in einer einzigen Einstellung der gesamte Akt gezeigt?

Ist es eigentlich möglich, Filme allein aufgrund ihrer Sexszenen zu kategorisieren? Liegt nicht in der Sexszene der Nerv des Films blank? Handelt es sich nicht um das am stärksten und ängstlichsten umkämpfte Feld der Konventionalisierung? Behaupten wir einmal: Die Sexszene ist der älteste Teil des Films.

Wenn Sie an diesem Seminar teilnehmen möchten, ist in hohem Maße Aktivität von ihnen gefordert: Sie sind aufgerufen, eigene Fragestellungen und ein eigenes Fachgebiet mitzubringen – z.B. ein Genre, eine Epoche, oder einen Filmemacher – und Primärmaterial heranzukarren in Form von strukturierten Klammerteilen. Ich reserviere mir vorab als Spezialgebiet zeitgenössische französische Skandalfilme wie ROMANCE (Catherine Breillat), BAISE MOI (Virginie Despentes) und INTIMACY (Patrice Chéreau). Zu Demonstrationszwecken im Rahmen von Referaten ist das Beherrschen eines Schnittprogramms von Vorteil.

Scheinerwerb ist nur für Studenten im Grundstudium möglich (regelmäßige Teilnahme, Referat, Hausarbeit). Interessierte Studierende im Hauptstudium sind jedoch im Rahmen der Platzkapazitäten herzlich willkommen.

Teilnahmevoraussetzung: Leistungsnachweis in Proseminar I.

Hauptseminare

5455 Casanova: medial

E. Buck

2 St. Mo 10-12 in Schloss Wahn

Beginn: 23.10.

Casanova. Sein Name wurde zum Begriff. Nur selten widerfährt historischen Personen solche Ehre. Die Metamorphose des Namens ist Zeichen großen Ruhms; ja mehr, sie ist Zeichen einer außergewöhnlichen Popularität. Voraussetzung dafür ist wiederum ein Leben mit vielen Ungeklärtheiten, um die sich Legenden bilden, die schließlich zum Mythos auswachsen, in dessen Welt dann die historischen Fakten nur noch eine untergeordnete Rolle spielen. Dem Venezianer Giacomo Casanova war solche Entwicklung vergönnt.

Geboren wurde er am 2. April 1725 und starb am 4. Juni 1798. Die 73 Jahre zwischen Geburt und Tod füllte ein wahrhaft abenteuerliches Leben. Bereits der Siebzehnjährige wurde zum Doktor beider Rechte promoviert. Später kam noch ein Adelstitel hinzu: Chevalier de Seingalt. Auf vielen Reisen durch ganz Europa gelangte er zu Reichtum, Ruhm und Anerkennung. Die Gesellschaft des ancien regime schätzte an ihm Witz und Verstand.

Seine Interpretatoren sprechen allerdings auch vom Dilettanten, vom Scharlatan, heben das Journalistische seines Schaffens wie seines Denkens hervor, sprechen von seiner Philosophie als einem koketten Modeartikel. Das deutsche Fernsehen hätte gewiss Freude an Casanova gehabt.

Seine Lebenserinnerungen in zwölf Bänden (geschrieben 1790-1793) wurden zur Basis seines Nachruhms und ebenso ein Steinbruch seiner medialen Aufarbeitung durch Theater, Film und Fernsehen.

In diesem Seminar soll es um die theatrale Selbstinszenierung seines Lebens gehen, wie die durch seine Biografen, Dramatiker, Komponisten und Regisseure. Welche Situationen werden von ihnen zum Vorwurf genommen und wie werden sie gestaltet?

Giacomo Casanova: Geschichte meines Lebens. In zwölf Bänden.

Hrsg. von Erich Loos 1964.

Stefan Zweig: Casanovas Leben und Taten (1928)

Nur für Studierende im Hauptstudium.

5457 Bildtheorien I

I. Därmann

2 St. Mo. 17.30 s.t.-19 in Pohligstr.1, Konferenzraum EG

Beginn: 16.10.

Die auf Platon zurückgehende europäische Philosophie des Bildes denkt das Bild als getreues Abbild der Wirklichkeit, bloße Repräsentation von Präsentem, Darstellung von bereits Sichtbarem bzw. Vorhandenem oder aber als trügerischen Schein von Realität. In diesen klassischen Bestimmungen wird das Bild auf eine zweitrangige und nachträgliche Instanz reduziert, die sich einem ursprünglichen Sein und einer originären Wirklichkeit unterzuordnen hat. Erst im 20. Jahrhundert, unter dem Eindruck der Erfindung neuer technischer Bildmedien, der Entdeckung der afrikanisch-ozeanischen Kunst und der Begegnung mit fremdkulturellen Bildpraktiken führt die Krise und Kritik der abbildlichen Repräsentation sowohl in theoretischer wie in praktischer Hinsicht zur Entwicklung neuer Bildkonzepte. Dabei geht es um spezifische Kräfte und Wirkungsmächte des Bildes, und in diesem Sinne leisten die Bilder immer mehr als nur eine vorgängige und selbstgenügsame Realität zu repräsentieren. Sie erzeugen vielmehr (affektive, heilende, konstitutive, apperzeptive, memoriale) Wirkungen und schaffen allererst Wirklichkeiten, Sichtbarkeiten oder Ereignisse, die ohne und außerhalb des Bildes unauffindbar wären. In Auseinandersetzung mit einschlägigen Texten von Lévi-Strauss, Lacan, Kramer, Merleau-Ponty und Benjamin soll es im Seminar zum einen darum gehen, die produktive Rolle des Bildes in ihren unterschiedlichsten Ausgestaltungen zu thematisieren; zum anderen gilt es, die einzelnen Bildkonzepte auf ihre interkulturelle Reich- und Tragweite zu befragen und, mindestens ansatzweise, außereuropäische Praktiken des Bildes kennenzulernen.

Zur ersten Orientierung: Birgit Mersmann, „Bildwissenschaft als Kulturbildwissenschaft? Von der Notwendigkeit eines inter- und transkulturellen Iconic Turn“, in: Zeitschrift für Ästhetik und Allgemeine Kunstwissenschaft 49/1 (2004), S. 91-109.

Zu Anfang des Seminars wird ein Reader und eine Liste mit Forschungsliteratur zur Verfügung gestellt.

Nur für Studierende im Hauptstudium.

5456 Die Krise der Tragödie

L. Ellrich

2 St. Mi. 13-15 in D

Beginn: 18.10.

Die Parolen der Aufklärung, so behaupten zahlreiche bedeutende Köpfe, läuten für die Menschheit zwar nicht noch einmal das ‚goldene‘, aber immerhin das nach-tragische Zeitalter ein. Alles Scheitern auf privatem, politischem, wirtschaftlichem und wissenschaftlichem Sektor erscheint nun als prinzipiell vermeidbar und erhält durch die minutiöse Analyse und Darstellung der konkreten Ursachen eine komische, ja mitunter groteske Färbung. Dennoch sind immer wieder prominente Gegenstimmen laut geworden, die eine Rückkehr des Tragischen angekündigt oder sogar die Präsenz des Tragischen behauptet haben.

Im Seminar sollen die wichtigsten Argumente der Kontroverse rekonstruiert und die neuesten Gesichtspunkte in Augenschein genommen werden.

Literatur u.a.:

Peter Szondi: Versuch über das Tragische, in: Ders.: Schriften I, Frankfurt a. M. 1978

George Steiner: Tod der Tragödie (1962), Frankfurt a. M. 1982

Robert Pfaller: Schluss mit der Komödie!, Wien 2005

Christoph Menke: Die Gegenwart der Tragödie, Frankfurt a. M. 2005.

Nur für Studierende im Hauptstudium.

- 5458 Die Vision der Masse: Massendiskurse im frühen 20.
Jahrhundert
2 St. Fr. 10-12 in H 80

C. Epping-Jäger
Beginn: 20.10.

Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts wird „Masse“ zu einem Wahrnehmungsgegenstand in Literatur, Psychologie und Soziologie, und es ist nicht zuletzt das damals junge Medium Film, das den Blick auf „Masse“ konfiguriert und damit „Masse“ für sich selbst beobachtbar macht. Das Hauptseminar setzt sich zum Ziel, literarische, wissenschaftliche und filmische Massen-Diskurse zueinander in Beziehung zu setzen, wobei der Schwerpunkt auf den Filmanalysen liegen wird.

Das Seminar soll als Blockseminar an zwei Wochenenden im Januar 2007 durchgeführt werden. Die Eröffnungssitzung findet am 20. 10. 2006 am angegebenen Ort statt.

Literatur zur Einführung: Peter Sloterdijk, Die Verachtung der Massen. Versuch über die Kulturkämpfe in der modernen Gesellschaft, Sonderdruck, Frankfurt/M. 2000.

Nur für Studierende im Hauptstudium.

Oberseminare

- 5441 Neue medienwissenschaftliche Literatur
2 St. Mo. 18-20 in D

L. Ellrich
Beginn: 16.10.

Im Zentrum des Seminars werden forschungsrelevante Neuerscheinungen stehen, die in der Einführungssitzung zur Wahl gestellt werden. Ziel der Veranstaltungen ist es, die Teilnehmer mit aktuellen Diskussionsständen vertraut zu machen und kritische Einstellungen auch und gerade gegenüber den derzeitigen Theorimoden zu entwickeln. Überdies sollen weiterführende Fragestellungen erarbeitet und Vorüberlegungen zu eigenen Studien angestellt werden.

Nur für Studierende im Hauptstudium.

- 5459 Stationen von Jacques Derridas "Dekonstruktionen" des
abendländischen Schriftbegriffs: Platon, Saussure und
Lévi-Strauss
2 St. Di 18-20 in B I

I. Därmann
Beginn: 17.10.

In seinem 1967 erschienenen Buch *De la grammatologie* entwickelt Derrida das Konzept einer generalisierten Schrift und die Grundzüge der „Dekonstruktion“. Im nachhinein hat Derrida das Wort „deconstruction“ als eine Übersetzung von Martin Heideggers „Destruktion der Geschichte der Ontologie“ (Sein und Zeit, § 6) ausgewiesen, die dieser als „Abbau“ bzw. „Abtragung“ verstanden wissen wollte. Auch Derrida geht es nicht um eine Zerstörung der Geschichte der Metaphysik in all ihren Begriffen, sondern um eine subversive Strategie des doppelten Schreibens und Lesens. Sie trifft in der hierarchischen Opposition von gesprochener Sprache als ursprünglicher Quelle aller Sinnbildungen einerseits und Schrift als Abbild der gesprochenen Sprache andererseits auf einen klassischen Gegenstand, mit dem sich eine beträchtliche Anzahl weiterer Gegensatzpaare (wie Natur/Kultur, Leben/Tod, Wahrheit/Lüge, Erinnerung/Vergessen) verknüpfen. Der erste überlieferte Text, der eine solch hierarchische Anordnung von Gegensätzen in der Gegenüberstellung von Sprache und Schrift historisch in Szene setzt, ist der platonische Dialog *Phaidros* (ca. 369 v. Chr.). Dieser inauguriert in den Augen Derridas eine metaphysische Tradition, von deren „problematischer Geschlossenheit“ selbst noch die Linguistik von Saussure und die strukturalistische Ethnologie von Lévi-Strauss zeugen.

Anhand der gemeinsamen Lektüre dieser für Derrida symptomatischen Texte (Platon, Saussure, Lévi-Strauss) soll es im Seminar darum gehen, die in der Grammatologie entfaltete Strategie der „Dekonstruktion“ auf ihre Tragweite zu überprüfen und ihre Einsätze („Spur“, „difference“, „Ur-Schrift“) zu befragen, um dem heute so vielberedeten und häufig kritisierten Schlagwort „Dekonstruktion“ einen, mindestens, was den „frühen“ Derrida betrifft, genau umrissenen Gehalt abgewinnen zu können.

Zur Anschaffung wird empfohlen: Jacques Derrida, Grammatologie, Frankfurt am Main: Suhrkamp 1983 (u.ö.).

Zur Einführung: Hans Dieter Gondek/Bernhard Waldenfels (Hg.), Einsätze des Denkens.

Zur Philosophie von Jacques Derrida, Frankfurt am Main 1997.

Ein Reader mit Texten von Platon (Phaidros), Ferdinand de Saussure (Grundfragen der Allgemeinen Sprachwissenschaft) und Claude Lévi-Strauss (Traurige Tropen) wird zu Beginn des Seminars ebenso bereitgestellt wie eine Liste einschlägiger Forschungsliteratur.

Nur für Studierende im Hauptstudium.

- 5460 Zur Intermedialität der Mediennutzung
2 St. Mi. 12-14 in B VI

I. Schneider
Beginn: 18.10.

Die unterschiedlichen Formen der Intermedialität der Medien sind in den letzten Jahrzehnten breit verhandelt worden; zu gering beachtet wurde in diesen Diskussionen allerdings die Frage, inwieweit auch Mediennutzung als eine intermediale Kulturtechnik zu begreifen und zu konzipieren ist. Diese Frage soll im Seminar im Zentrum stehen und von drei unterschiedlichen Perspektiven aus diskutiert werden: Am Beginn steht die Lektüre einschlägiger Untersuchungen zur Intermedialität der Medien. Im Seminar sollen diese Studien unter dem Gesichtspunkt diskutiert werden, welche Verfahren sie verfolgen, um Mediennutzung zu problematisieren oder aber auszublenden. In einem zweiten Teil soll Mediennutzung als eine in-termediale Kulturtechnik am Beispiel unterschiedlicher Medienformationen untersucht werden. Hier geht es um die Frage, inwieweit die Formationen von Mediennutzung bei unterschiedlichen Medien durch ein Verfahren gekennzeichnet ist, das man als Prozess der Monomedialisierung bestimmen kann. In einem dritten Schritt schließlich sollen an unterschiedlichen Beispielen mediale Praktiken unterschiedlicher intermedialer Formen untersucht werden. Im Zentrum stehen Filme und Computerspiele.

Lektüre zur Einführung: Irina O. Rajewsky: Intermedialität. Stuttgart 2002.

Nur für Studierende im Hauptstudium.

Kolloquien

- 5461 Kolloquium für Magistranden und Doktoranden
3 St. Di. 17-20 in Institutsbibliothek

L. Ellrich
Beginn: 31.10.

Im Kolloquium werden laufende Dissertationsprojekte und Magisterarbeiten vorgestellt und diskutiert.

- 5462 Kolloquium für Magistranden und Doktoranden
2 St. nach Vereinbarung in

I. Schneider

Im Kolloquium werden laufende Dissertationsprojekte und Magisterarbeiten vorgestellt und diskutiert.

FACHSTUDIUM: Medienkulturwissenschaft: Grundstudium: Grundlagen der Medienkulturwissenschaft: Obligatorische Einführungsveranstaltungen

Medienkulturwissenschaft; Vorlesung; Einführung

Inhalt: Ziel der Vorlesung ist es, Grundlagen der Medientheorie, der Mediengeschichte sowie der Analyse medialer Formate und Genres zu vermitteln. Entsprechend gliedert sie sich in einen systematischen, einen historischen und einen exemplarischen Teil. Im ersten Teil werden Grundbegriffe der Zeichentheorie sowie der Theorie der Medien erläutert, wobei anthropologische, technikzentrierte und systemtheoretische Ansätze gleichermaßen berücksichtigt werden. Im zweiten Teil kommen epochale Umbrüche in der Geschichte der Schriftmedien, der audiovisuellen und der digitalen Medien zur Sprache. Im dritten Teil werden am Beispiel von Drama, Drehbuch und Film unterschiedliche mediale Erscheinungsformen narrativer Strukturen und kultureller Repräsentationen beleuchtet.

Gliederung:

18.10.06 - 0. Einführung: Medien, Kultur, Medienkulturwissenschaft

1. Theorie der Medien

25.10.06 - 1.1 Allgemeine Semiotik (Ludwig FESENMEIER, Romanistik)

08.11.06 - 1.2 Kultursemiotik (X)

15.11.06 - 1.3 Anthropologische Medientheorien (Wolfram NITSCH, Romanistik)

22.11.06 - 1.4 Technikzentrierte Medientheorien (Tina K. PUSSE, Germanistik)

29.11.06 - 1.5 Systemtheoretische Medientheorien (Torsten HAHN, Germanistik)

2. Geschichte der Medien

2.1 Medienumbrüche – Selbststudium

06.12.06 - 2.2 Schriftmedien I: Handschriften (Hans Joachim ZIEGELER, Germanistik)

13.12.06 - 2.3 Schriftmedien II: Druckschriften (Torsten HAHN, Germanistik)

20.12.07 - 2.4 Audiovisuelle Medien I: Film (Gereon BLASEIO, Theater-, Film- und Fernsehwissenschaft)

10.0.07 - 2.5 Audiovisuelle Medien II: Fernsehen (Christina BARTZ, Theater-, Film- und Fernsehwissenschaft)

17.01.06 - Digitale Medien (Philipp HOFMANN, Anglistik)

3. Formate und Genres

24.01.07 - 3.1 Aspekte des Films (Hanjo BERRESSEM, Anglistik)

31.01.07 - 3.2 Drehbuch und Film (Günter BLAMBERGER, Germanistik)

07.02.06 - 3.3 Genre und Gender (Gereon BLASEIO, Theater-, Film- und Fernsehwissenschaft)